

Das Evangelium Sick

Sprach- und Rechtschreibpapst Bastian Sick predigte in Lübeck wider die Wortverhunzer

VON MICHAEL BERGER

LÜBECK – Es war vermutlich die größte Versammlung des Jahres von Studienräten in Lübeck, eine Notenkonferenz für das Fach Deutsch unter Leitung des Schriftgelehrten Bastian Sick. Die MuK war voll besetzt – und, das sei vorweg gesagt, das Publikum wurde bestens unterhalten von dem schlanken Mann mit dem entwaffnenden Lächeln.

Sick macht Spaß. Er sackt die Sympathien bereits ein, als er noch vor dem Live-Auftritt in einem Einspielfilm versichert, er sei nicht nur der Beschützer des Genitivs, sondern ein Mann für alle Fälle. Große Heiterkeit. Doch dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass da eine gläubige Gemeinde ihrem geistigen Führer huldigt. Da ist einer, der auf jedes (grammatikalische) Problem eine Antwort hat, der Rechtschreibsünder, Sprachketter und Fremdwortgläubige abstrafte. Wir aber sind Wissende und Erleuchtete, die wir hier im Namen des Duden versammelt sind, und Sick ist unser Prophet, der etwas gilt in seiner Heimatstadt („Bin in Lübeck geboren!“).

Scheinbar harmlos lässt er sich an einem Schreibtisch auf der Bühne nieder, macht auf Talkshow-Gastgeber. Dann erscheint



Sprach-Entertainer Bastian Sick (42), in Lübeck geboren, in Ratekau aufgewachsen. Foto: N. KLUEVER

er als Riese verdoppelt auf der großen Leinwand – wie ein Politiker auf dem Parteikongress, wie der Papst beim Weltjugendtag. Da thront er nun, zu richten über die Analphabeten, zu verkünden das Evangelium Sick.

Zur Auflockerung ein paar sprachliche Besonderheiten der Dialekte, zum Beispiel der rheinländische Wemsing-Genitiv („Wemsing Ding is dat?“ „Dat is mir!“), dann macht man sich gemeinsam lustig über Schreibschwächen, Druckfehler und Fundstücke aus der unteren Schublade des Hohlspiegels: Da

wird in einer Verlustanzeige ein Hündchen „vermiest“, auf einem Schriftstück Hermann Hesses „Suppenwolf“ angepriesen oder „Nordic Wolking“. Schön auch der Hinweis auf einer Ladentür: „Wegen Zu geschlossen.“

Sick ist jetzt ganz der Sauberkeitsapostel, Verfehlungen werden dem Gelächter preisgegeben. Warum so orthodox? Man könnte sich doch auch über die Elastizität des Schriftdeutschen freuen, wenn selbst die Botschaft „Farad Valai“ am Fahrradshop verständlich bleibt. Und wenn auf einem Lkw „Gürüst-Bau“ steht, könnte man goutieren, dass da ein türkischer Unternehmer integriert und am guten Werk ist.

Er handelt noch die Kapitel Adverbien (die „aufe Tür“), Frisörsalons („Kaiserschnitt“) und Jugendsprache ab. Man amüsiert sich mit Niveau und informiert sich dann im Foyer. Dort werden Schriften, Tonträger, Brett- und Computerspiele mit den Botschaften des Meisters an die Bekehrten und Bekennenden flott verkauft. Und auch die Fundamentalisten vom Verein Deutscher Sprache drängen sich hier, die den Weltuntergang prophezeien, so wir nicht von Anglizismen und Sprachhunzereien lassen.

Das Ende ist nahe, man geht nach Hause.